Brachen im Öko-Landbau: Richtige Mischung - gute Vorfrucht, falsche Mischung -Probleme absehbar

(Dr. Edmund Leisen und Hubert Kivelitz, Landwirtschaftskammer NRW)

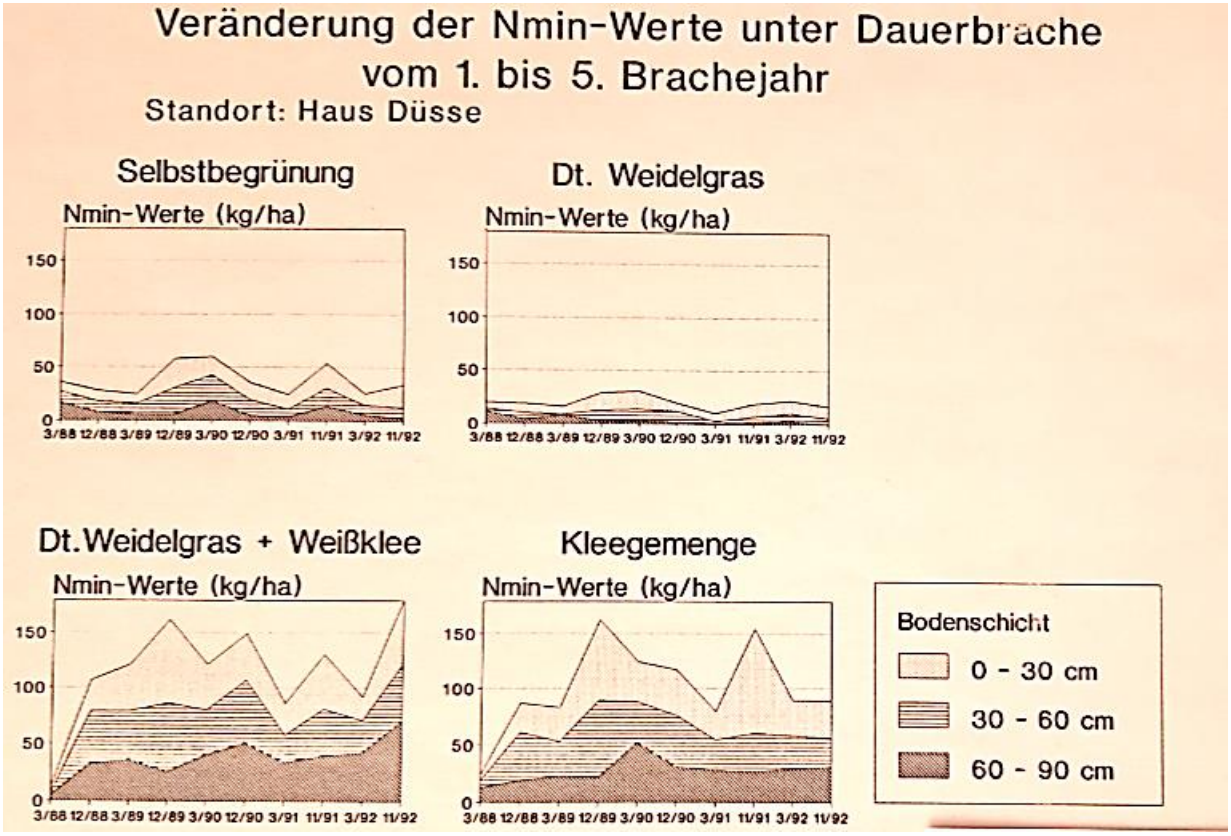
Fazit: Futterbaubetriebe können Futterflächen in Brache überführen, Ackerbaubetriebe einen Teil des Fruchtfolgegliedes Klee-/Luzernegras als Brache nutzen.

Kennworte: Brache, Vorfruchtwert

Ab 2023 mussten 4 % der Ackerflächen stillgelegt werden (EU-Regelung). Hierzu gab es am **31. Juli 2023 im Rahmen der Höfe-Stammtische einen Info-Abend** . Neben grundsätzlichen Fragen berichteten dabei Landwirte über ihre Erfahrungen zur Vermeidung von Folgeproblemen. Entscheidend vor allem die Art der Begrünung: Im besten Fall bildet sich eine gute Vorfrucht, im schlechtesten Fall ergeben sich langjährige Probleme. **Als erstes klären**:

- **Befreiung:** Ist der Betrieb von der Verpflichtung zur Stilllegung befreit? (siehe länderspezifische Regelungen)
- **Flächenumfang:** Wie viel Hektar müssen tatsächlich stillgelegt werden? Können Landschaftselemente Berücksichtigung finden? (siehe länderspezifische Regelungen)
- **Selbstbegrünung oder Ansaat:** Eine Selbstbegrünung kann zwar zu sehr artenreichen Beständen führen: In eigenen Untersuchungen in den 90er Jahren fand ich auf einer 1-jährigen Brache bis zu 51 Arten. Unter den damaligen Bedingungen durfte ab Mitte Juni aber gemulcht werden. Bei der neuen Bracheregelung gilt bis zum 15. August aber ein Mulchverbot. Bis dahin können sich die Pflanzen ungehindert entwickeln und aussamen. Selbstbegrünung ist deshalb nur dort zu empfehlen, wo eine Ausbreitung von Problempflanzen nicht zu erwarten ist.
- **Auswahl der Parzellen**:
    - Soll die Ausbreitung von **Problempflanzen** vermieden werden, nur Flächen stilllegen, auf denen z.B. Ampfer, Disteln oder Quecken fehlen. Ansonsten können sich diese in der Brachezeit ungehindert ausbreiten, während der Brachezeit in die Nachbarflächen wandern (so bei Aussamen von Disteln) und nach Umbruch den Unkrautdruck im Gesamtbetrieb erhöhen, beispielsweise durch Verschleppung über Futter und Stroh.
    - **Dauerbrache:** Von der Bewirtschaftung her problematische Flächen z.B. mit ungünstigem Flächenzuschnitt oder auch weniger bedeutsame Flächen bzw. Flächen mit geringem Ertragspotenzial können in Dauerbrache überführt werden. Zur Vermeidung einer zu hohen Stickstoffanreicherung und – auswaschung sollten dabei **nur Gräser und Kräuter**, nicht aber Leguminosen angesät werden. Auch bei wenig Klee oder Luzerne in der Ansaat können sich, z.B. nach Aussamen, höhere Kleeanteile entwickeln. Anders als bei Futternutzung verbleibt der gesamte gebundene Stickstoff auf der Fläche. Versuche in den 90er Jahren an 5 Standorten in NRW zeigen: Schon im 2. Brachejahr wurden unter Kleegras bei Kleeanteilen von 50 – 90 % im Aufwuchs Nmin-Gehalte von über 150 kg/ha gemessen, unter Gras

waren es dagegen weniger als 40 kg (siehe nachfolgende Abbildung, Berichte über Feldversuche, Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, 1994).



- **Futterbaubetriebe können Futterflächen überführen**: Nach einer vorhergehenden Futternutzung sind die Klee- und Luzernegrasbestände meist relativ sauber und können in Brache überführt werden. Die Bestände sollten frei sein von massenwüchsigen Gräsern, wie Welsches oder Bastardweidelgras, die nach Aussamen in Folgefrüchten Probleme bereiten können. Aber auch Deutsches Weidelgras, obwohl ein Untergras, kann nach Aussamen während der Brachezeit in der Folgekultur, zum Beispiel bei kühler Frühjahrswitterung dem Mais Konkurrenz machen, vor allem wenn es später trocken wird. Zum Vergleich: Beim Aussamen können 1.000 kg Saatgut entstehen, nur 30 kg werden für eine normale Aussaat benötigt. Ist mit derartigen Problemen zu rechnen: Nach der Brachezeit nicht direkt pflügen sondern den ausgefallenen Samen keimen lassen. Dazu ein Jahr Futternutzung vor Umbruch. Im Frühjahr der Futternutzung den Aufwuchs mit einem Walzengang flach drücken, damit nicht zu viel Altes in den 1. Schnitt kommt. Der 2. Schnitt ist dann sauber. So auch die Erfahrung von Pierre Dormanns aus Luxemburg, der auf diese Weise sogar die Ausbreitung von Ampfer stoppen konnte.
- **Ackerbaubetriebe können einen Teil der geplanten Klee-/Luzernegrasfläche als Brache nutzen**: Dann 1-jährige Brache wählen. Nach der Getreideernte möglichst früh im Herbst die Begrünung einsäen. Dann kann noch vor Winter als Reinigungsschnitt gemulcht werden. Im Frühjahr dürfte dazu wahrscheinlich keine Gelegenheit sein. Denn ab April bis zum Umbruch (frühestens 15.08.) ist jede Bearbeitung oder Pflegemaßnahme verboten. Die auszuwählenden Pflanzen sollten vor allem niedrigwachsend sein, denn massenwüchsige Pflanzenarten fördern das

Auftreten von Mäusen, die sich unter dem hohen Aufwuchs wohl und sicher fühlen und erschweren den Umbruch:

- Bei den Kleearten sollte Weißklee immer in der Mischung enthalten sein, auf weniger wüchsigen Standorten zusammen mit Gelbklee und bei ausreichen Kalkversorgung auch Hornklee. Gelb- und Hornklee vertragen Trockenheit besser als Weißklee, werden unter wüchsigen Bedingungen aber von den Mischungspartnern gerne unterdrückt. Ein **Aussamen kann bei diesen Arten für die Folgejahre von Vorteil sein**: Aufgrund ihrer geringen Konkurrenzkraft bereiten sie in wohl kaum einer Folgefrucht Probleme, laufen aber über die Jahre regelmäßig mit auf. Also eine **kostenlose Untersaat für die Zukunft.**
- Als Gras eignet sich vor allem Rotschwingel. Bei höheren Anteilen sorgt er für eine dichte Narbe und unterdrückt unerwünschte Arten. Aufgrund seiner geringen Konkurrenzkraft dürfte er auch bei Aussamen kaum Probleme in Folgefrüchten bereiten. Dagegen Dt. Weidelgras nur, wenn er nach Aussamen in den Folgekulturen (z.B. im Mais oder Gemüse) keine Probleme erwarten lässt. Welchen Einfluss die Begrünung auf den Unkrautdruck in den Folgefrüchten haben kann, zeigt nachfolgende Tabelle.

Unkrautbesatz (Pflanzen/m²) unter Winterraps als 2. Folgefrucht nach 1-jähriger Brache

Haus Düsse, 8.10.1992

	Gesamt-Unkräuter	Ausfall-Getreide, Gräser	Kamille, Vogelmiere	Sonstige Unkräuter
Selbstbegrünung	663	72	240	351
Weißklee	185	3	20	162
Dt. Weidelgras + Weißklee	146	8	30	115
Knaulgras + Weißklee	130	10	27	93
Dt. Weidelgras	62	3	3	56
Rotschwingel	47	5	12	30

Empfohlene Mischungen für 1-jährige Brachen:

- Feuchte, wüchsige Standorte:
  - 90 % Rotschwingel, 10 % Weißklee. 25 kg /ha.
- Trockenere Standorte:
  - 90 % Rotschwingel, 5 % Weißklee, 2,5 % Gelbklee, 2,5 % Hornklee. 25 kg /ha.
- Deutsches Weidelgras statt Rotschwingel: Wenn zur Unterdrückung von unerwünschten Pflanzen in der Auflaufphase ein schneller Bestandesschluss

angestrebt wird und in den Folgefrüchten mit keinen Problemen durch auflaufendes Deutsches Weidelgras zu rechnen ist.

- Rotklee, Luzerne und Kräuter können beigemischt werden und erhöhen die Biodiversität. **Vorsicht vor Problemen in Folgefrüchten**: So durch Konkurrenz beim Wachstum aber auch zur Ernte, wenn, beispielsweise bei Chicoree, im Bestand noch viele grüne Pflanzen stehen und das Korn getrocknet werden muss. Wie lange nach Umbruch mit derartigen Problemen zu kämpfen ist, das ist nicht absehbar, vor allem, wenn die Arten auch in den Folgekulturen immer wieder aussamen können. Auch die Anteile des konkurrenzstarken Rotklees in Begrünungsmischungen nicht zu hoch ansetzen, max. 2 kg/ha.

Ansaatverfahren

Nach der Getreideernte erfolgt eine flache Blank- oder Stoppelsaat. Bei Bedarf vor der Ansaat noch eine Bodenbearbeitung gegen Wurzelunkräuter durchführen. Mit Blick auf die Bracheﬂäche ab 2024 können auch Untersaaten im Herbst oder Frühjahr unter Getreide oder im Frühjahr unter Mais folgen. Unter Mais ist die Etablierung von Klee allerdings unsicher.

Münster, den 13. Juli 2023